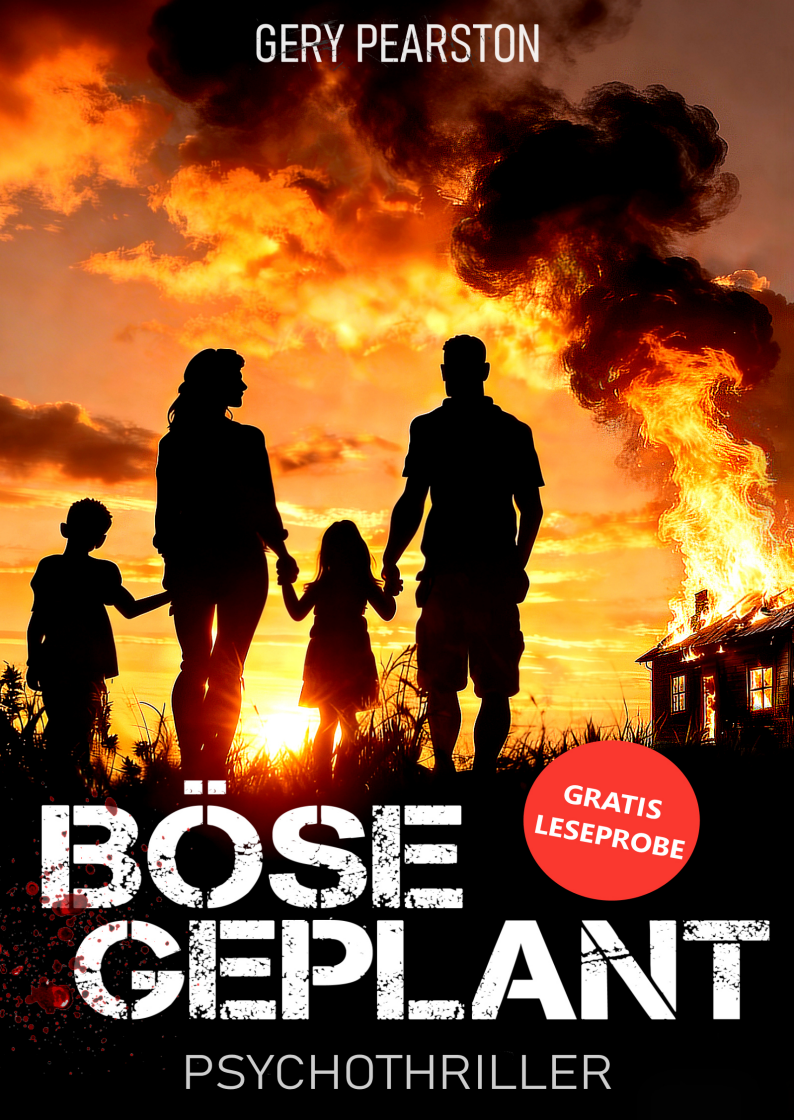


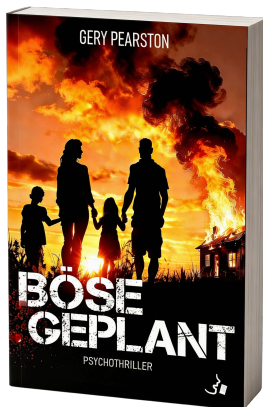
GERY PEARSTON



BÖSE GEPLANT

GRATIS
LESEPROBE

PSYCHOTHRILLER



Wer Böses plant, in die Irre geht, während wer Gutes plant, Liebe und Treue erntet.

Sprüche 14,22

Selbstaufopferung ist das wirkliche Wunder, aus dem alle anderen Wunder entspringen.

Ralph Waldo Emerson.

Vorwort

Dies ist das zweite Buch der Reihe »Böse geboren«, was auch der Titel von Band 1 ist. Man muss Band 1 allerdings nicht gelesen haben, um diesen zweiten Band zu verstehen! Es gibt wiederkehrende Charaktere aus Band 1 und kleine Erinnerungen für die treue Leserschaft, alle plotrelevanten Ereignisse werden hier im Buch hingegen explizit wiederholt, sodass auch neue Leserinnen und Leser kein Problem beim Verständnis haben werden. Jedes Buch liest sich für sich selbst und ist in sich abgeschlossen.

Prolog

Zukunft

»Wieso hast du das getan?«, frage ich wieder, als meine Füße vor deinem Grabstein zum Stehen kommen und staubige Erde aufwühlen.

Es ist ein verdammt heißer Tag.

Das Gras sah seit Wochen nicht mehr grün aus, sondern hellbraun, gelblich, mit vielen kahlen Inseln.

Meine Gedanken gehen die letzten Jahre durch. Immer und immer wieder. Du kamst für einen Neuanfang in die Staaten und fandest ein zu schnelles Ende.

Der Abstand der Jahreszahlen auf deinem weiß-grauen Stein ist viel zu kurz.

Meine Brust hebt und senkt sich langsam und schwer. Wir hatten in der Vergangenheit die typischen Probleme. Die Kinder raubten einem Kraft und tun es noch immer. Viele schlaflose Nächte. Geschrei, weil der Kleine nicht exakt das gleiche bekommt wie seine große Schwester. Andersherum wird David als Jüngster immer bevorzugt, so zumindest die Meinung von Charlotte.

Ständig laufende Nasen und kombiniert mit Husten, der erst im Schlaf so richtig erwacht.

Wir haben alles gegeben, unsere Kräfte waren am Ende. Und doch hielten wir immer zusammen. Kämpften uns aus dem Treibsand der Niedergeschlagenheit, des Stresses und des Gefühls, versagt zu haben.

Nie haben wir unsere Liebe verleugnet und aufgegeben. Die Kinder wurden größer, selbstständiger und einiges einfacher. Du fingst wieder an zu arbeiten. Privatdetektivin war genau dein Ding.

Ich weiß noch, wie du mir bei unserem dritten Date von deiner Vergangenheit erzählt hattest. In Deutschland, Berlin. Die Entführung. Die Morde. Deine Welt, die zusammen brach.

Völlig geschockt hatte ich zugehört, keine Fragen gestellt, nur genickt. Ich hatte die Tage nach diesem Date im Internet über den Fall »Freddie Markovic« gelesen. Hatte mir alles vom Computer übersetzen lassen. Die ganze Woche hatten wir uns nicht gesehen, nicht geschrieben, nicht telefoniert. Am darauffolgenden Samstag, genau sieben Tage nach unserem dritten Date, rief ich dich an.

Ich stellte dir eine einfache Frage: »Wollen wir uns noch mal sehen?«

Die Zeit schien stillzustehen. Nur das Rauschen der Telefonverbindung war zu hören. Nach vielen schweigsamen Sekunden sagtest du nur ein Wort: »Gern.«

Wieder im Hier, tropft eine Träne auf meinen Schuh.

»Hey, Schatz.« Die Worte bröckeln wie trockene Erde aus meiner Kehle. Seit Tagen herrschten hier 40 Grad. Mit leiser Stimme spreche ich zu dir:

»Ich bin allein heute. Morgen kommen die Kids auch. Heute hat David ein Fußballspiel und Charlotte muss zu einer wichtigen Theaterprobe. Alltag tut den beiden gut. Ablenkung. Heute Abend wird es wieder schwierig. Abends kommen die Erinnerungen am stärksten. Dann merken wir am meisten, dass du nicht mehr da bist. Der leere Stuhl beim Abendessen. Die fehlenden Gutenachtküsse.«

Mein Atem zittert.

»Bis morgen, mein Schatz.«

Damit lege ich die Blumen auf dein Grab, drehte mich auf wackligen Beinen um und verlasse den Friedhof.

Vergangenheit und Gegenwart

Wenn man sagt: Dieser Mensch ist böse, sagt man eigentlich nur, dieser Mensch hat sich in eine ganz fürchterliche Weltsicht verstrickt oder plant oder hat sie gar durchgesetzt, eine böse Tat.

- Dr. Jörg Noller (Philosoph)

Wer Böses plant, gerät auf Abwege; wer Gutes im Sinn hat, wird Liebe und Treue erfahren.

-Sprüche 14,22

Kapitel 1

Vor vierzehn Jahren

Jenny

Mit der Bahn ging es nach Frankfurt und von dort mit dem Flieger über den »Großen Teich« nach Detroit und weiter nach Nashville. Die Reise durch das stundenlange Sitzen im Flugzeug spürte sie im

Rücken und in den Beinen, aber die Aussicht auf einen Neuanfang tat gut.

Ein positives Gefühl des Zurücklassens. Auf Nimmerwiedersehen alte Heimat Berlin. Die vielen Menschen an den Flughäfen taten ihr eher gut, als dass sie sie stressten. Auch wenn sie nur mit fremden Massen mitschwamm, fühlte sie sich nicht allein.

»Welcome to the United States, Ms. Dryer«,«, hieß der freundliche Security-Mitarbeiter Jenny am Flughafen willkommen.

Knapp über ein Jahr war vergangen. Der Fall Freddie Markovic. Toms Tod. Sie hatte wirklich an eine Zukunft mit ihm gehofft. Und dann dieses Ende: Tom hatte sich selbst erschossen, um eine fremde Frau zu retten. Freddie hatte ihn in die Situation manövriert, in der er nur die Möglichkeit gehabt hatte, zu sterben oder die unbekannte Geisel zu töten, um damit sich selbst zu retten.

Eines Abends, allein zu Hause, schaute Jenny auf ihren Ausweis. Doppelte Staatsbürgerschaft. Deutsch und US-amerikanisch. Ihr Vater war Amerikaner gewesen. Stumm nickte sie. Der Entschluss war gefasst. Weg von hier. Ein Neuanfang in einer komplett neuen Umgebung. Andere Kultur, andere Menschen, andere Sitten. Irgendwohin, wo niemand sie kannte, niemand von ihrer Vergangenheit wusste. Sich ein neues Leben aufbauen mit neuem Job, neuen Hobbys und, wer weiß, endlich auch einer eigenen Familie.

Ihre sieben Sachen waren schnell gepackt.

Ob Sie das Geschehene in Deutschland, als sie beim Bundeskriminalamt gearbeitet hatte, je vollständig hinter sich lassen konnte?

Sie wurde bezüglich der Tötung an Anna Bairamovna nach Paragraph 35 Strafgesetzbuch im Rahmen des entschuldigenden Notstands freigesprochen: Leben, Leib oder Freiheit von sich oder einer nahestehenden Person waren gefährdet gewesen.

Diese Tötung und die Entführung hatten dennoch, trotz Freispruch, ihre Spuren hinterlassen: schlaflose Nächte, Angst, alleine im Dunkeln durch die Straßen zu gehen. Das Vertrauen in andere war angegriffen.

Die einjährige Therapie und der achtwöchige Klinikaufenthalt halfen ihr, wieder festeren Stand im Leben zu haben. Sie halfen ihr, wieder einen routinierten Alltag zu bestreiten und weniger Alpträume zu haben. Ihre Therapeutin schlug vor, in eine andere Stadt zu ziehen, sich einen weniger gefährlichen und aufreibenden Beruf zu suchen. Diesen Vorschlag fand Jenny super und kontaktierte am nächsten Tag schon ihre Tante, die in den Vereinigten Staaten lebte. Von dort aus würde sie ihr neues Leben beginnen.

Durch die Arbeit beim BKA kam ihr der Gedanke, als Kopfgeldjägerin zu arbeiten. In den USA war das ein Kautions-Cop. Sie würde von Kautionsvermittlern beauftragt, flüchtige Personen gegen eine Prämie aufspüren und festzunehmen, um diese der Justiz zu übergeben.

Das konnte Jenny sich gut vorstellen. Sie wollte keine Polizeiausbildung in den USA absolvieren und dann als Rookie auf der Straße anzufangen. Zumal vom BKA zum Streifenpolizisten in den USA – so eine Degradation konnte sie sich nicht mehr vorstellen. Die Jahre im Streifenwagen mit Besoffenen, Krawalle und Ruhestörungen und so weiter, mit Nachtschichten und ohne Wochenende. Nein, das war ein Mal. Sie brauchte zwar Action und Spannung im Alltag, doch auf Mord und organisiertes Verbrechen konnte sie verzichten.

Tante Lilly war eine hervorragende Gastgeberin. Sie wusch die Wäsche und kochte leckeres Essen. Jenny tat es gut Kontrolle abzugeben und zu sehen, dass jemand ihr half ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Am liebsten Mac and Cheese, Makkaroni mit Käse. Zu dem üblichen Cheddar fügte sie etwas Parmesan hinzu und den salzigsten Speck, den es auf der Welt gab. Kleine Stücke von dem weichen und rauchigen Fleisch. Alles nicht zu übermächtig, jeder Geschmack genau abgestimmt. In sich verschmelzend, im wahrsten Sinne des Wortes.

Jenny hatte einiges Erspartes sowie Toms Auto geerbt. Seinen alten Chevrolet Camaro von 1969, der unter einer Abdeckplane in der Garage schlummerte. Selten gefahren. Es fehlte ihm als Hauptkommissar beim BKA die Zeit, sich mehr um dieses Schmuckstück der alten Technik zu kümmern. Miri, seine Nichte und Adoptivtochter, gab ihren Segen, ihn zu verkaufen. Für das Prachtstück von Nostalgie hatte es knapp 60.000 Euro gegeben. Das reichte für den Anfang, um in den USA Fuß zu fassen.

Miri war die Tochter von Toms Bruder. Dieser starb mit seiner Frau bei einem Autounfall. Sie, im Babysitz auf der Rückbank, hatte überlebt.

Jetzt war die Kleine groß und reiste um die Welt. Weitere Verwandte gab es nicht, nur mit Jenny hielt sie den Kontakt aufrecht. Sie telefonierten einmal im Monat miteinander, was beide schön fanden. Sie hätten sich öfters gesehen, zu Weihnachten, Geburtstagen, wenn es damals mit Tom anders ausgegangen wäre. Jenny erinnerte sich oft an die schreckliche Szene damals ...

Kapitel 2

Vor sechs Jahren - Vermont - USA

Detectiv Alex Russow

Es war noch früh am Morgen. Zu früh.

Detective Russow hielt mit seinem Auto vor dem großen Einfamilienhaus an. Die helle Fassade blinkte in Blau und Rot von den vielen anderen Einsatzfahrzeugen. Lauter Menschen tummelten sich vor dem Haus, marschierten rein und raus.

Russow dreht den Zündschlüssel, der Motor erstarb und bevor er den Wagen verließ, trank er den letzten Schluck Kaffee aus dem Pappbecher.

»Fuck, ist der eklig«, fluchte er und trat in den dunklen und kalten Morgen. Seine müden Blicke schweiften über die Szenerie, die einem aufgeschreckten Ameisenhaufen gleichkam. Mit Daumen und Zeigefinger rieb der Detective sich den Schlaf erneut aus den Augen, gähnte und sagte leise zu sich selbst: »Dann ab in die Scheiße.«

Bevor Alex Russow das Haus und damit den Tatort betrat, war es Vorschrift, dass er sich einen Kittel überzog und Überziehschuhe drüber fummelte. Ein Akt wie das Einpacken eines Sandwiches mit zu kleiner und verklebter Frischhaltefolie.

»Fuck, Mist, verdammt«, schimpfte er auf einem Bein hüpfend, im Versuch den zweiten Schuh wie in ein Mini-Kondom zu pres-

sen. Dann zog er die Nase hoch und ein Rotzklumpen, mit dem er ein halbes Shotglas füllen könnte, fand den Weg in seinen Mund. Er spuckte diese Ankündigung einer Erkältung in den Blumentopf neben der Haustür. Mit den Worten »Scheiß-Herbst« betrat er das Haus.

Überall wuselten Leute und warfen unzählige tanzende Schatten durch die aufgestellten Arbeitsleuchten an die Wände, die ihn, wenn er zu lange darauf starrte, schwindelig werden ließen.

Alex ging weiter in den Raum, welches er als Elternschlafzimmer erkannte und sah seine Chefin an dessen Ende.

»Alex!«, rief Captain Stacy Blackwood, eine schlanke, attraktive Frau. Kurze, rote Haare und in ihrer Anzugshose hatte sie einen einem Apfel anmutenden Knackarsch. Wäre Alex nicht glücklich verheiratet und hätte vier Kinder und Stacy wäre nicht seine Chefin, dann ... Egal, ein bisschen Fantasie und Tagträumerei war wohl noch erlaubt, dachte er.

Müde murmelte Alex: »Guten Morgen, was haben wir?«

»Drei Leichen. Den Vater hier«, sie deutete auf den heftig rotgesprenkelten Körper eines Mannes auf dem Bett.

»Und zwei tote Kinder. Auch jeweils in ihren Betten.«...

www.Gerypearstonautor.de
www.Gerritpetersen-Sprecher.de
Hier geht's zum Buch!



Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des
Autors wieder- und weitergegeben werden.

GERY PEARSTON

DIE BÖSE-TRILOGIE

DREI FRAGEN. DREI ENTSCHEIDUNGEN.



BAND 1
WO ENTSTEHT
DAS BÖSE?



BAND 2
WIE VIEL BÖSES DARF
DAS GUTE TUN?



BAND 3
WER DARF ÜBER
DAS BÖSE RICHTEN?
ERSCHEINT 2027

PSYCHOTHRILLER, DIE UNTER DIE HAUT GEHEN.

Die Geschichten sind unabhängig voneinander lesbar.

BÖSE GEPLANT

PSYCHOTHILLER

**Wärs du bereit, deine Familie in Gefahr zu bringen,
um es zu beenden?**

In einer Bar in Nashville lernt Paul seine große Liebe kennen.

Aus der Begegnung wird ein gemeinsames Leben.

Zwei Kinder, Jahre der Ruhe.

Dann bricht plötzlich der Kontakt zu seiner Frau ab.

**Gleichzeitig ermittelt das FBI in einer Mordserie,
bei der ganze Familien ausgelöscht werden.**

Mit jedem neuen Fall steigt der Druck.

Ein riskanter Plan entsteht, der alles aufs Spiel setzt.

Gute Absichten garantieren keine guten Folgen.

Manchmal sind sie der Anfang von etwas Schlimmem.

GERY PEARSTON